Breslauer FIGARO.

Für Literatur, Kunst, Conversations- und Künstlerleben.

Zwölfter Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: **Herrmann Michaelson,** (Riemerzeile No. 20.)

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerations-Preis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 5⅓ Thlr. halbjährlich 2⅔ Thlr. vierteljährlich 1⅓ Thlr. Bei eigener Abholung (Verlags-Comtoir, Altbüßerstraße Nr. 52.) jährlich 4⅓ Thlr. halbjährlich 2⅙ Thlr. vierteljährlich 1 1/12 Thlr. — Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Büreau: Riemerzeile Nr. 20; für Auswärtige: sämmtliche Königl. Hochlöbl. Postämter des Preußischen Staates.

№ 150. Donnerstag den 1. Juli. 1841

Der Werth des Lebens.

Joseph öffnete die Thüre des Wohnzimmers und meldete, daß die Postchaise bereit stehe. Meine Mutter und Schwester warfen sich in meine Arme.

„Noch ist es nicht zu spät," sagte sie, „gieb diese Reise auf, bleibe bei uns."

„Ich bin ein Edelmann, Mutter, zwanzig Jahre alt und will mir einen berühmten Namen erwerben; ich bin entschlossen, entweder in der Armee oder bei Hofe mein Glück zu machen."

„Und was soll aus mir werden, wenn Du fort bist, mein lieber Bernhard!"

„Du wirst glücklich und stolz sein, wenn Du von den Thaten Deines Sohnes hörst."

„Und wenn Du nun in der Schlacht fällst?"

„Was thut das? wozu nützt das Leben, wenn wir so ängstlich um dasselbe besorgt sind? Ruhm ist das Einzige, worauf ein Edelmann sehen sollte. Und wenn ich nun in wenigen Jahren als hoher Offizier oder mit einer ehrenwerthen Anstellung in Versailles bekleidet, zurückkomme?"

„Nun, was wird alsdann sein?"

„So bin ich geachtet und geehrt."

„Und was dann?"

„Jeder wird seinen Hut vor mir abnehmen."

„Und dann?"

„Nun, dann eheliche ich meine Cousine Henriette, verheirathe meine Schwestern, und wir werden dann Alle froh und zufrieden auf meinen Gütern leben."

„Und warum können wir das nicht gleich? Hat Dir Dein Vater nicht das größte Vermögen im Lande hinterlassen? Giebt es ein schöneres Gut oder Schloß als Roche Bernard? Bist Du nicht schon von Deinen Unterthanen geehrt, und nehmen sie jetzt nicht schon die Hüte vor Dir ab? Verlaß uns nicht, mein Sohn, bleibe bei Deinen Schwestern, bei Deiner alten Mutter, die vielleicht Deine Rückkehr nicht mehr erlebt. Verschwende Deines Lebens kurze Spanne nicht im eitlen Haschen nach Ruhm und den damit verbundenen Sorgen, das Leben ist so süß, mein lieber Sohn, und die Sonne scheint hell in der Bretagne."

Mit diesen Worten zeigte sie durch das Fenster auf die schönen Alleen meines Parks, auf die alten, in voller Blüthe stehenden Kastanienbäume und den, die Luft mit Wohlgerüchen erfüllenden Flieder. Im Vorzimmer stand der alte Gärtner mit seiner ganzen Familie, welche, obgleich trube und schweigend, mich gleichfalls zu bitten schienen: „Gehen Sie nicht von uns, Herr!" Meine älteste Schwester, Hortensia, schloß mich in ihre Arme, und die kleine Amalie, welche die Kupfer in einem Bande von Lafontaine besah, sagte weinend, indem sie mir das Buch hinreichte:

„Lies dies, lieber Bruder!"

Es war die Fabel von den zwei Tauben, von denen die eine zu Hause blieb und glücklich war, während die Andere auf Abenteuer umherstreifte, und ihres Gefiederes beraubt wurde.

Ich las eilig und legte das Buch bei Seite.

„Ich bin ein Edelmann, ich kann nicht ohne Ruhm leben — laßt mich fort."

Mit diesen Worten eilte ich in den Hof.

Ich stieg gerade in den Wagen, als ich eine Dame in der Hausthüre sah. Es war Henriette. Sie weinte nicht, sie sprach nicht, sondern bebte so sehr, daß sie beinahe umsank. Sie wehte zum Abschied mit ihrem Taschentuche und sank zu Boden. Ich eilte auf sie zu, schloß sie in meine Arme, schwur ihr ewige Treue, übergab sie, als sie zu sich kam, meiner Mutter, und eilte, ohne mich umzuwenden, nach dem Wagen zurück. Hätte ich sie nur noch ein Mal angesehen, so wäre ich da geblieben.

Wenige Minuten darauf rollte mein Wagen auf dem Wege nach Paris fort. Einige Zeit konnte ich nichts Anderes denken, als an meine Mutter, meine Schwestern, meine Henriette und an alles Glück, das ich hinter mir gelassen hatte, aber diese Empfindungen wurden, je mehr die Thürme von Roche Bernhard verschwanden, desto schwächer, und bald erfüllten Träume von Ruhm und Ehre meine Seele. Wie viele Pläne machte ich, wie viele Luftschlösser baute ich, welche ritterlichen Thaten vollbrachte ich während meines Dahinrollens in der Postchaise. Reichthum, Ehrenstellen, Glück jeder Art, — nichts von allem diesem versagte ich mir. Ich verdiente und erhielt Alles. Mit jeder Meile, die ich weiter reiste, stieg ich im Rang, und war, als ich meine Nachtherberge erreichte, Herzog, Pair, Gouverneur einer Provinz und Marschall von Frankreich. Die Stimme meines Bedienten, der mich ganz einfach Mr. le Chevalier nannte, zwang mich endlich, allen Würden zu entsagen.

An dem nächsten und den darauf folgenden Tagen dieselbe Berauschung in Wonne. Ich reiste nach Sedan, zum Herzog von C*, einem alten Freunde meines Vaters. Er sollte mich mit nach Paris nehmen, mich bei Hofe vorstellen und eine Escadron Dragoner für mich erhalten. Dies hoffte er durch den Einfluß seiner Schwester, einer reizenden Frau, zu erlangen.

(Fortsetzung folgt.)

Omnibus.

Der französische Kanzler Antoine du Prat war einso großer Tafelfreuden-Freund und mästete seinen Bauch durch dieselben so gewaltig, daß er sich, um dem letztern Platz zu gewinnen, seinen Tisch concav ausschneiden lassen mußte.

In Aachen ist im vorigen Monate ein 40 Jahr alter Chinese, Bedienter des Obristen von Schepeler, getauft worden.

Schüsse ins Schwarze.

Die Chinesen, in ihrer sehr beschränkten, geographischen Kenntniß, meinen es besonders gut mit — Holland, das auf ihrer neuesten Landkarte gerade so groß ist, als das übrige Europa zusammen. Das ungeheure Africa nimmt den kleinsten Raum ein.

Der König von Abyssinien läßt sich bei Tafel die Speisen von kleinen Negern in den Mund stecken. Er thut also wirklich, was andere bildlich.

Der Wirth eines, in einem Badeorte eröffneten, neuen Spielhauses war um einen Titel verlegen. „Ich weiß einen passenden," schrie ein Mitspieler: „Bettler-Fabrik!"

Kunst-Eisenbahn.

Künstler-Potpourri. — Der junge, arme Mehul verkroch sich, nach Anhörung der letzten Probe von Glucks „Iphigenia in Aulis" unter die Pulte, und wollte 24 Stunden lang hungern, um auf solche Weise auch der Vorstellung beizuwohnen. Entdeckt und im Begriffe, etwas unsanft hinaus transportirt zu werden, kam Gluck selber eben dazu, machte Mehuls Bekanntschaft und, wie die Welt weiß, später des Meisters Glück. — Für das Theater in Steglitz, Seitentour auf der Berlin-Potsdamer Straße, ist ein Abonnement eröffnet worden, wonach der Abonnent 12 Billets à 4 Thaler (also per Stück 10 Sgl.) zum ersten Range, und zugleich eben so viel Tour- und Retour-Billets zur Eisenbahnfahrt erhält. Er hat also eins ganz umsonst, das Theater oder die Fahrt! Und dennoch würde der Steglitzer Theater-Director, bei einer großen Theilnahme, ein sehr brillantes Geschäft machen; denn laut Accord mit dem Eisenbahn-Comité zahlt er für jede Person nur 2 Groschen! — Der treffliche Löwe ist, behufs eines wohlthätigen Zwecks, wieder einmal im Theater a. d. Wien als „Abbällino" aufgetreten. Die Kritik rupft ihn etwas, der Rollenwahl wegen. — Die Franzosen urtheilen mitunter jetzt über Mozart gar hübsch und treffend. Unter andern sagt ein Beurtheiler: „Mozart schlage alle mittelmäßigen Sänger förmlich todt!" — Die Franzosen, welche vor Kurzem in Breslau gespielt, treten jetzt in Carlsbad auf. — Commissionsrath Cerf will, nach Art der Wiener, auch eine Berliner Volkspossen-Concurrenz errichten. Bravo!

Neue Stücke. — Im Conventgarden-Theater in London mit vielem Glück ein Lustspiel von Jerrold: „die weiße Putzmacherin." (Sujet zum Theil historisch.) — In Prag das Lustspiel „die Mode" (vom Verfasser vom „bemoosten Haupt") mit Erfolg. — In London am Haymarket-Theater, ein Lustspiel „die Philosophen in Berlin" (Sujet: Voltaire bei Friedrich) unter lebhaftem Interesse. — In Wiesbaden eine Kreuzersche Oper „das Heilmittel." Nicht ohne Applaus. — In Hamburg: „die Frauen im Harnisch" (à la „Schlimmen Frauen im Serail") von Töpfer. Was wird dieser Töpfer nicht noch für Ton verkneten? Die Farce zieht übrigens die Hamburger sehr an. — Am Burgtheater in Wien eine sehr alte Piece wirklich zum Erstenmal, nämlich Terenzens „Brüder" (das Theater a. d. Wien hat sie schon oft gegeben). — Am Theater a. d. Wien ein Spektakelstück „der Mauren Treubruch in Granada" mit, wenn die Berichte nicht lügen, ungeheuerem, noch nicht erlebtem Furore. Die Guerraschen Pferde spielen mit — doch es sollen, wunderbar genug, in dem Stücke auch die Menschen nicht ganz unbemerkt bleiben. — Am Königstädter Theater, mit den Italienern, Cimarosas „Heimliche Ehe." Das wird freilich prächtig sein. — Bei einer kleinen Truppe: „Einige Gläser Grogg!" — Parodie zu „Ein Glas Wasser."